

## Berlin – Fichtelberg

Berlin, Samstag 3:00 Uhr – der Wecker klingelt. Hmm... wer hat den denn gestellt. Scheine ich selbst gewesen zu sein. Warum nur? Ach ja, heute gibt es einen Tagesausflug von Berlin zum Fichtelberg. Man muss schon nicht ganz gescheit sein um so was zu machen aber so weit gehen die Gedanken dann doch noch nicht. Schnell eine halbe Schale Müsli gegessen, Flaschen gefüllt, Rad und Rucksack gegriffen und ab zum Potsdamer Platz. La Celestina macht sich ebenfalls auf den Weg denn sie wird heute das Team-Fahrzeug steuern.

Am Potsdamer Platz treffen sich um 4:30 Uhr dreizehn RadlerInnen und unsere Ein-Frau-Service-Crew. Die leichte Nervosität wird mit Scherzen überspielt, das Gepäck ins Auto verladen und als um 4:47 Uhr immer noch ein Mitfahrer fehlt und telefonisch nicht erreicht werden kann geht's trotzdem los. Die Sonnenallee ist selbst um diese Uhrzeit eine Ampelhölle und so sind wir froh, als wir endlich auf den Mauerweg am Neuköllner Schifffahrtskanal einbiegen. Dort steht auch unser letzter Mitfahrer – alles gut also.

Zügig geht es auf bekannten Wegen in Richtung Süden. Die Gruppe fährt ordentlich Zweierreihe, die Sonne scheint und man tauscht Berichte über die vergangenen Touren und Rennen aus. Kurz hinter Telz fehlt die Brücke über den Nottekanal, zum Glück gibt es aber eine kleine Holzbrücke für Fußgänger und Radfahrer. Der Fläming kommt in Sicht und nach Petkus hinauf gibt es die ersten – noch sehr sanften – Höhenmeter. Nach 98 Kilometern wird der erste Pausenstopp in Hohenseefeld erreicht. Bis hierher alles unaufgeregt. La Celestina ist auch schon vor Ort und während ich einen Kasten Wasser besorge machen es sich einige KollegInnen beim Bäcker gemütlich. Kaffeekränzchen ist angesagt. Dumm nur, dass der Kaffee erst gebraut werden muss und die Pause sich so etwas in die Länge zieht. Ein wenig zu lang für meinen Geschmack aber noch im Rahmen der erträglichen. Der Kassetten-Tausch eines Mitfahrers auf eine alte 12-25er Kassette ohne Probefahrt vor der langen Tour war keine gute Idee. Die verträgt sich nämlich nur bedingt mit seiner neuen Kette und so wird La Celestina auf die Jagd gehen und das neue Material zum nächsten Treffpunkt bringen. Das benötigte Werkzeug ist zum Glück von Tom eingepackt worden.

Rechts von uns ziehen dunkle Wolken auf und ein paar Tröpfchen fallen. Also schnell weiter und vor dem Wetter geflüchtet. Es wird gut durchgewechselt und das Tempo bleibt konstant bei +/- 32 km/h. In der Folge erhöht sich dieses leicht und in Torgau werden erste zögerliche Bitten um eine Verlangsamung laut, die aber wie leider so oft im Rausch der Geschwindigkeit ungehört verhallen. Ich bin daran sicherlich auch nicht ganz unschuldig. Bereits nach 135 Kilometern lassen die ersten Fahrer vorsichtshalber die Führung aus – kein gutes Zeichen. Mittlerweile sind wir auf der Höhe von Leipzig und es treten vermehrt Wellen auf.

In Dahlen gibt es nach 176 Kilometern die zweite Pause. Frischeiwaffeln, Getränke und belegte Brote werden verspeist und nebenbei noch die Kassette gewechselt. La Celestina hat wieder alles perfekt vorbereitet und berichtet über ihre skurrilen Erlebnisse in sächsischen Radläden. Nach einer dreiviertel Stunde geht es weiter. Die Sonne brennt uns mittlerweile ziemlich auf den Schädel und den drohenden Regen haben wir deutlich hinter uns gelassen. Der Schnitt liegt bei über 30 km/h und so langsam trennt sich die Spreu vom Weizen...

Bei Kilometer 196 geht es Tom schlecht. Die Hitze in Kombination mit dem hohen Tempo hat im zugesetzt und der Magen rebelliert. Schweren Herzens beschließt er – als Tourenleiter – die Gruppe zu trennen. Ihm schließen sich drei weitere Fahrer an, die auch lieber etwas ruhiger fahren wollen. Bei uns in der A-Gruppe herrscht zunächst ein wenig Uneinigkeit über das anzuschlagende Tempo, da auch zwei bis drei andere Fahrer Bedenken angemeldet haben, ob sie in dem Stil bis zum Ziel durchhalten werden. Irgendwie raufen wir uns aber zusammen. Einige Kilometer weiter erreicht uns ein Notruf. Die B-Gruppe benötigt Kontakt zum Team-Fahrzeug, hat aber La Celestinas Rufnummer nicht. Verdammt! Haben wir doch glatt vergessen, diese auszutauschen. Nach eifrigem telefonieren, Mailbox besprechen und SMS versenden wird das Problem gelöst.

Das Profil trägt nun das Übrige dazu bei, um die Leistungsunterschiede deutlich zu machen. Gerade bergauf müssen einige doch eher in den roten Bereich gehen während die schnellen Jungs oben schon wieder ausruhen können.

Nach einer krachenden Abfahrt geht es einen schönen Stich hinauf. Ein Rennradler fährt zu uns auf und fragt uns aus. Es ist ein Bürgermeister einer nahen Gemeinde, der uns das hiesige Bergzeitfahren hinweist und uns eine gute Reise wünscht. Landschaftlich ist es hier zwar deutlich interessanter als in Brandenburg aber an so richtig viel von den folgenden Kilometern kann ich mich nicht erinnern. Die Temperaturen von um die 30°C machen auch mir zu schaffen und auch der Schlafmangel macht sich in diesem Abschnitt bemerkbar.

Irgendwann rollen wir in Frankenberg nach 239 Kilometern auf den Parkplatz des Kaufland. La Celestina beruhigt uns hinsichtlich der B-Gruppe. Sie rollen ruhig weiter und wollen bei der Pause das weitere Vorgehen entscheiden. Kalte Getränke sind nicht zu haben und so bleibt es bei einer warmen Sprite und leicht verdaulicher, grobstofflicher Nahrung. Hier schnorre ich mir auch mal Sonnencreme. Nicht nur ich habe daran am frühen Morgen nicht gedacht und so leuchten fast alle schon in unterschiedlich ausgeprägten Rottönen. Es wird kurz überlegt, ob man die Gruppe nochmals teilt soll bzw. einige auf die B-Gruppe warten aber bis zur nächsten Pause wollen wir es noch gemeinsam versuchen.

Nach wenigen Kilometern stellt sich aber heraus, dass die Langsameren heftig kämpfen müssen um das Tempo mitgehen zu können und sich von den Schnelleren gehetzt fühlen, während die schnellen Jungs um Georg\_ und X61 immer wieder die Füße hochnehmen müssen, was ihnen sichtlich schwer fällt. So entscheiden wir uns zu einer weiteren Gruppenteilung. Sieben Jungs ziehen vorne an der Kette während ich mich als Navi-Besitzer in den Dienst der neuen B-Gruppe stelle. Ich stufe mich quasi freiwillig auf BBB+ herunter ;-). Mit mir fahren noch Julia, Udo und Thilo. Ab jetzt geht es nicht viel langsamer aber dafür konstanter zur Sache. Eine ganze Weile sehen wir immer noch die A-Gruppe vor uns bis sie ganz entschwindet. Die Entscheidung für die B-Gruppe war genau richtig. Mein Puls geht nicht mehr so hoch und ich bekomme auch wieder was von der Landschaft um mich herum mit. Ach ja, welliger wird es natürlich auch.

In Zschopau wurde ein Labyrinth von Einbahnstraßen angelegt und so müssen wir einmal die Verkehrsregeln kreativ auslegen um ins Zschopautal und nach Scharfenstein zu gelangen. Hier sind die Straßen noch feucht vom Regen aber der Belag gut und die Bewaldung spendet wohltuenden Schatten. Durch teils malerische

Dörfchen geht es am Fluss entlang und von oben schauen Burgen auf einen herab. Zu unserer Rechten hängen aber leider wieder dunkle Wolken, die uns etwas unruhig werden lassen.

Leider kann Thilo die Fahrt nicht mehr genießen und überlegt, in die nächste Bahn zu steigen. In Scharfenstein fährt auch gerade ein Zug in die richtige Richtung ein aber es ist wohl eine Privatveranstaltung... Also doch weiter und die nächsten 23 Kilometer bis zur Pause angehen.

Die Strecke schlängelt sich weiter im Flusstal entlang und so kommen wir wieder etwas harmonischer und weniger intervalllastig voran. Ein Navigationsfehler meinerseits beschert uns 300 Extrameter und lautstarkes Fluchen von Thilo. Das verebbt aber sofort, denn er benötigt die Luft für die kleine giftige Rampe. Auf dem nächsten Kilometer warten 85 hm mit bis zu 15% Steigung auf uns. Nach 285 Kilometern tut das schon mächtig in den Beinen weh. Oben werden wir mit einem herrlichen Blick über ein Tal und einen perfekten Regenbogen belohnt. Schön, dass die Regengüsse offensichtlich rund um uns herum aber nicht über uns niedergehen. So haben wir lediglich ab und an mal ein wenig Kühlung an den Beinen von den feuchten Straßen.

Auch in Mildenau gibt es noch einen kleinen Schenkelzwickel aber auch hier bekommt man als Gegenleistung einen schönen Blick auf den Pöhlberg bei Annaberg-Buchholz und eine zünftige Abfahrt. Rund 120 Höhemeter werden flugs vernichtet und nach einer weiteren kleinen Fehlnavigation und noch lauterem Geschimpfe von Thilo erreichen wir die letzte Pausenstation in Königswalde. Exakt 297 Kilometer liegen hinter uns und ein Ende ist absehbar. Sogar die A-Gruppe treffen wir noch vor Ort an, die aber keine fünf Minuten später wieder Fahrt aufnimmt.

Wir lassen uns hingegen etwas Zeit für die Lagebesprechung. Thilo wird allein auf kürzestem Weg zum Zielort Rittersgrün weiterfahren und La Celestina rüstet ihn mit einem Papier-Navi = Routenplaner-Ausdruck aus.

Plötzlich kommt Martin aus der A-Gruppe nach uns an. Was ist denn da passiert!?! Ihm war die Fahrt vorne dann doch zu schnell und er wollte auf uns warten. Irgendwie sind wir dann aber wohl an ihm vorbei gefahren. Gemeinsam mit Julia und Udo gehe ich auf die letzte Etappe. Die beiden Stichstraßen zum Keilberg und Fichtelberg wollen wir auslassen, um noch vor Sonnenuntergang ans Ziel zu kommen.

Weil die Straße gerade so schön konstant mit 7-8% bergauf führt verpasse ich natürlich wieder einen Abzweig aber alle nehmen es gelassen hin. Nun steigt die Straße sehr leicht an und wir kommen flüssig nach Bärenstein wo wir ohne es zu bemerken in die Tschechische Republik hinüber fahren. Am Rande eines Hanges rollen wir bei erholenden Steigungswerten unter 5% dahin und lassen uns nur zu gerne von einigen Tschechen von der anderen Seite des Tales aus anfeuern. Die Abendsonne taucht alles in ein sanftes Licht und so langsam macht sich die Euphorie bei mir breit. Vor uns sehen wir schon den Keilberg und kurz darauf auch den Fichtelberg. Herrliche Aussichten lassen die Raumschiff-Architektur der Wintersportorte vergessen.

Auf den letzten drei Kilometern vor dem Abzweig zum Keilberg zieht die Steigung etwas an und als ob das nicht genug wäre werden wir von hunderten von Fliegen belagert. Unsere Körperausdünstungen müssen etwas sehr anziehendes haben... oder wir riechen schon wie frisches Aas. Jedenfalls ist es keine Freude, die zwei

Minuten oben zu warten, bis alle angekommen sind. Wie besprochen lassen wir die Stichstraße zum Keilberg aus und fahren weiter in Richtung Fichtelberg. Keine drei Kilometer später stehen wir am dortigen Abzweig zum Gipfel und irgendwie juckt es mich ja schon... Die Lichtverhältnisse werden aber zusehends schlechter und vor uns liegt noch eine steile und teils feuchte Abfahrt. Also noch schnell die Windjacken angezogen, die wir an der letzten Pause eingesteckt haben und mit Schwung hinab nach Rittersgrün. Die nächsten elf Kilometer sind einfach nur Zucker. Die Kartendarstellung des Garmin warnt mich vor den wenigen engen Kurven und ansonsten ist genießen angesagt. Teils hängt noch der Dunst des vorherigen Gewitters an den Hängen und die letzten Strahlen der Abendsonne beleuchten die Szenerie. Lediglich ein Wechsel der Brillengläser auf klare Scheiben wäre für die Waldstücke etwas besser gewesen.

Zum krönenden Abschluss gibt es noch die Straße hinauf zur Pension, an der man noch mal bei zweistelligen Steigungsprozenten die Beinchen locker fahren kann. Egal, geschafft, wenn auch mit leichten Abzügen in der B-Note. Udo besorgt erst mal ein großes Pils und reihum wird auf den Triumph des Willens über die Schwerkraft getrunken. Unser kleines Trüppchen am Schluss hat wirklich perfekt harmoniert und jedeR ist ein Stückchen über sich hinaus gewachsen.

Die A-Gruppler sind schon frisch geduscht und Thilo ist auch gerade angekommen. Die letzte Gruppe wird noch etwa eine Stunde benötigen und mit leicht verkürzter Strecke trotzdem Büchsenlicht benötigen. Tom hat sich zum Glück erholt und so erreichen alle den Zielort aus eigener Kraft, ohne dass jemand entkräftet ins Team-Fahrzeug klettern muss.

Fazit: Bei solch einer großen Gruppe sind Leistungsunterschiede zu erwarten. Ein etwas ruhigeres Tempo zu Beginn hätte die frühzeitige Gruppenteilung wohl etwas hinauszögern können. Der Schlussanstieg war für mich weniger anstrengend als die fiesen kleinen Stiche im Mittelteil der Reise. Da habe ich ordentlich gelitten. Die Gipfel von Keilberg und Fichtelberg müssen noch ein wenig auf ihre Bezwingung durch mich warten aber so schlimm ist das nicht. La Celestina hat mit dem Team-Fahrzeug und als Ein-Frau-Service-Crew maßgeblich zum Gelingen der Aktion beigetragen. Danke dafür!!! Das Beste: alle haben irgendwie ihren Weg zum Ziel gefunden und können stolz auf sich sein.

Die schnöden Daten:

336 Kilometer – ca. 3100 hm – 12:28 Stunden reine Fahrtzeit – 16:25 Stunden Gesamtreisezeit – 26,8 km/h avg.